

Ist WhatsApp beim Abendbrot erlaubt?

WALSRODE. Die Welt der Kinder ist nicht deckungsgleich mit der Welt ihrer Eltern. Das ist nicht neu, doch hin und wieder sollten sich Mütter und Väter das zurück ins Gedächtnis rufen – oder rufen lassen. Zum Beispiel von Moritz Becker von Smiley, einem Verein zur Förderung der Medienkompetenz in Hannover. Beckers Vortrag „Die Welt unserer Kinder: WhatsApp, Instagram und Snapchat – Was geht uns Eltern das an?“ in Kooperation mit dem Gymnasium Walsrode und der Beratungsstelle Wendepunkte im Heidekreis gegen sexuelle Gewalt, am Mittwochabend ist ein Plädoyer für mehr Verständnis für die Jagd nach „Likes“ und die Macht der blauen WhatsApp-Häkchen auf Kinder und Jugendliche.

Moritz Becker hat dazu Max und Lisa mitgebracht, zwei gesichtslose Holzfiguren in Anorak und Mütze. Die beiden sind zehn Jahre alt, manchmal auch 14, dann erst wieder acht. Mit Geschichten, die Max und Lisa in ihrem Alltag erleben, erklärt Becker den Eltern die Welt ihres Nachwuchses, sobald dieser in Berührung mit dem Internet gekommen ist. Der Experte will nicht bewerten, aber verdeutlichen, ganz unreflektiert, und er zitiert dabei aus der Praxis, nämlich aus seinen zahllosen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern.

Und plötzlich macht es Sinn, dass Mädchen und Jungen morgens als erstes um 6.30 Uhr ihre Smartphones einschalten und erst abends um 23.30 Uhr wieder ausschalten: Das Smartphone, genauso Computerspiele oder der Instagram-Account, gehören fest zum sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen, sind ihre

„Leitplanke“ in einer Phase, in der sie sich körperlich und geistig im Umbruch befinden und zutiefst verunsichert sind. „Kinder wollen Aufmerksamkeit, wie jeder Erwachsene auch“, sagt Becker. Ihr „fishing for compliments“ mit Bildern oder Nachrichten im Netz ist extrem wichtig: „Die Pubertät ist ein Rollenspiel.“ Bekommt ein Kind Likes aus der Klasse, aus der Sportvereinsgruppe, dann bedient das auch das Bedürfnis nach Stabilität. „Der dümmste Satz von Eltern ist daher: Es ist egal, was andere denken. Nein, das ist es nicht. Likes machen etwas mit Kindern und Jugendlichen, Likes sind ein Abbild der Integration“ – in der Gruppe, im Verein, in der Schule. Und Likes sind auch eine Form von Höflichkeit: „Mir hat mal ein Mädchen erklärt: Egal, was deine Freunde posten, du hast es zu liken.“ Alles? Alles!

Anerkennung, Aufmerksamkeit, Orientierung, Identitätsentwicklung, dazu natürliche Neugierde und Unbekümmertheit und auch der Wunsch nach persönlicher Freiheit: Das sind die Schlagworte, die immer wie-

Wieso die eigenen Kinder plötzlich den ganzen Tag am Smartphone hängen – und warum das sogar wichtig für ihre Entwicklung sein kann.

VON SILVIA HERRMANN



Bedeutsames Kommunikationsmittel schon für Kinder und Jugendliche: Das Smartphone – und dabei geht es weit über das reine Austauschen von Informationen untereinander hinaus.
Foto: Aleksei -adobe-stock.com

der fallen. Das alles haben die Eltern auch selbst erlebt in ihrer Jugend, nur eben noch nicht mit Smartphone und Co. Und so spricht Moritz Becker auch nicht von Medienkompetenz, sondern von (mangelnder) Sozialkompetenz. Der Ausschluss eines Kindes aus einer Klassenchatgruppe beispielsweise wird nicht durch die Smartphone-Nutzung verur-



Moritz Becker: Der Experte nahm die Eltern bei seinem Vortrag in Walsrode mit in die Gefühlswelt ihrer Kinder.
Foto: Herrmann

„Der dümmste Satz von Eltern ist: ‚Es ist egal, was andere denken‘. Nein, das ist es nicht. Likes machen etwas mit Kindern und Jugendlichen, Likes sind ein Abbild der Integration.“
Moritz Becker, Verein Smiley

sacht, sondern spiegelt vielmehr die (fehlende) reale Wertschätzung wider. „Wir saßen im Stuhlkreis, und eine Schülerin erzählte, dass sie sogar drei Chatgruppen hätten: den Klassenchat, dann einen nur für die Mäd-

chen und einen für die coolen Mädchen“, erzählt Becker. Und zitiert die Schülerin: „Da sind alle drin, außer die da.“ Kein anderer Schüler habe sie daran gehindert, mit dem Finger auf das entsprechende Mädchen zu zeigen. „Jeder Mensch hat ein Recht darauf, nicht bloßgestellt zu werden.“ Im Stuhlkreis genauso wie im Netz.

Und wenn es nun doch passiert, der persönliche Supergau? Wenn eine Außenseiterin einer allseits beliebten Klassenkameradin naheheftet, sie ein freizügiges Bild ins Netz stellt und zahllose Likes bekommt, sie selbst aber Beleidigungen und verbale Angriffe erntet? Dann sind die Eltern gefragt. Wie beim Fahrradunfall, nach dem das Kind bislang ja auch getröstet und verarztet wurde. Auch die neue Art von „Verletzungen“ verlange Mitgefühl. Im Netz finde jedoch oft eine Täter-Opfer-Umkehr statt. Vermittelten Eltern aber auch nur ansatzweise eine „Selbst Schuld“-Botschaft an ihr Kind, erzähle es ihnen im besten Fall gar nichts mehr. „Im schlimmsten Fall glaubt ihr Kind, dass es zu Recht ausgegrenzt wird. Dann werden Sie als Eltern selbst Teil des Problems.“ Eltern müssten Social Media und Computerspiele nicht mögen, aber ehrliches Interesse daran zeigen, warum dem Kind das so wichtig ist.

Es ist zum Teil harter Tobak, den Becker, Vater zweier Töchter, unterhaltsam wie eindringlich präsentiert: „Wir können nicht verhindern, dass Zwölf-, 13-Jähri-

ge Pornos geschickt bekommen und ansehen.“ Bei den oftmals verstörenden Inhalten würden keine blödsinnigen Verbote helfen wie: „Du

darfst keine Pornos gucken.“ Dann kommt zu der Verunsicherung, ob das Gezeigte im wahren Leben auch so ist, ob das die echte Sexuali-

tät ist, auch noch die Angst, etwas Verbotenes getan zu haben. „Kinder sind neugierig, sie werden das ansehen.“ Wichtig ist das Signal der Eltern, dass das Kind nicht alleine ist, dass seine Gefühle, sein Erschrecken richtig sind, dass das Gesehene nicht das reale Leben zeigt. Vertraut sich das Kind nicht den Eltern an, sondern schickt das Video womöglich weiter in die Gruppe, um die Reaktionen der Freunde zu erfahren, kann es im schlimmsten Fall sogar von der Schule fliegen.

Selbst WhatsApp beim Abendbrot bekommt bei Moritz Becker einen neuen „Geschmack“: Wenn das Kind die Nachricht schon heimlich angesehen hat, sollte es auch antworten, denn die verräterischen blauen Häkchen zeigen das dem Absender. Kindern fehlt aber die Gelassenheit der Eltern, auch mal abzuwarten und zu denken, dass der andere vielleicht gerade einfach keine Zeit zum Schreiben hat. „Die sind unter Druck, wenn nicht sofort eine Antwort zurückkommt“, hat Becker noch ein Beispiel mitgebracht, von einem Jungen beim Fußballtraining, der eine herzerreißende Nachricht seiner Freundin liest. Ihr geht es nicht gut, sie weiß jetzt, dank der Häkchen, dass er es auch weiß – und er muss aufs Spielfeld und kann 20 Minuten nicht antworten. Also: „WhatsApp nur lesen, wenn man gleich antworten kann.“ Irgendwann verlieren aber auch blaue Häkchen ihre Macht.

Anzeige

TAGESZIEL: AUF DEN GESCHMACK KOMMEN.

Jetzt wieder einsteigen!

Mit dem Niedersachsen-Ticket.

Reisen Sie einen Tag lang günstig und klimafreundlich in allen Bahnen und Bussen des Nahverkehrs – ins Alte Land oder zu jedem anderen Ziel in Niedersachsen, Bremen und Hamburg.

Mehr erfahren unter niedersachsenticket.de

Mit dem **FahrPlanner** jetzt noch einfacher unterwegs: Reise von Tür zu Tür planen. Ticket kaufen. Einsteigen. App laden oder online nutzen.